

Holger Rust (Leiter): Die Massenmedien und das Drogenproblem. Bericht über ein Spezial-Proseminar im Sommersemester 1984. Teilnehmer: Aniagyei Frank (u.a.).- Salzburg: Universität Salzburg, Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft 1985 (Arbeitsberichte des Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg 10), iv, 122 S., Preis nicht mitgeteilt

Der vorliegende 'Werkstatt-Report' über ein Projektseminar 'Drogen und Medien' ist trotz seines fragmentarischen Charakters und aller inhaltlichen und stilistischen Mängel ein anregendes Büchlein - für künftige Veranstaltungen, die der hier vorgeschlagenen Symbiose theoretischer und praktischer Arbeit am Thema folgen könnten.

Es war die Idee des Seminars, in Auseinandersetzung mit amerikanischen Forschungsergebnissen nicht nur eine inhaltsanalytische Untersuchung der Drogenberichterstattung in österreichischen Printmedien durchzuführen, sondern auch den Versuch zu wagen, "jene oft betonte

sanfte Steuerung der Publizistik durch 'effektvolle' Ereignisse und begleitende Pressemitteilung selbst einmal zu betreiben" (S. 1). Dabei sollte eine theoretische Fundierung und Orientierung gerade dieser Aktivität gewährleistet bleiben.

Die Darstellung zerfällt in drei voneinander unabhängige Teile. Im ersten Abschnitt gibt Holger Rust einen differenzierten Überblick über (a) die motivationspsychologischen Überlegungen, die einer Öffentlichkeitsarbeit zum Thema vorausgehen müssen - vor allem, um eine realistische Einschätzung der Wirkungsmöglichkeiten begründen zu können, aber auch, um Ansatzpunkte für die Kampagne selbst zu finden; sodann gibt er (b) einen relativ differenzierten Überblick über die vorliegenden amerikanischen Untersuchungen zur Wirkung dargestellten Drogenkonsums einerseits, zu der von Anti-Drogen-Kampagnen andererseits. Rusts Überlegungen enden mit dem Plädoyer, Inhaltsanalyse als "Kulturanalyse" zu betreiben. Unter Berufung auf eine Untersuchung George Gerbners heißt es: "Eines wird deutlich: daß Inhaltsanalysen an Aussagekraft gewinnen, wenn man sie in die Kenntnisse des 'kulturellen Szenarios' einer Gesellschaft einordnet und versucht, die tieferliegenden Zusammenhänge zwischen alltäglichen Konventionen des 'normalen' Verhaltens und ihrer Umsetzung in den Konsum von Drogen gemeinsam zu erfassen" (S. 35). Rusts Literaturbericht verzichtet - wohl bewußt - auf alle Untersuchungen, die der "Ideengeschichte" der Sucht oder den "Paradigmenwechseln" nicht nur der Suchtforschung, sondern auch der populären Konzeptionen des Rauschmittelkonsums gewidmet sind. Das läßt sich vertreten, will man Studenten nicht zusätzlich verunsichern; es verdient aber Erwähnung, will man über den Forschungsstand erschöpfend berichten.

Der zweite Teil referiert die Anfänge einer von Studenten durchgeführten Inhaltsanalyse eines Jahrgangs (1983) von fünf österreichischen Tageszeitungen und einer Wochenzeitung. Die Ergebnisse sind - trotz der von den Autoren eingestandenen "Ungenauigkeit der Definition der Kategorien" (S. 39) - interessant, bleiben aber in zweierlei Hinsicht uninterpretiert: Weder wird versucht, Rusts Forderung einzulösen, die Berichterstattung auf "kulturelle Szenarios" hin auszulegen, noch wird das allenthalben aufscheinende popülärkolportagehafte "Ideologem der Droge(nszene)" thematisiert. Die Interpretation der Daten mußte, wie die Autoren schreiben, aus Zeitmangel unterbleiben - die spezifische Medienrealität der Sucht und der Suchtmittel bleibt also unanalysiert. Wollte man das Projektseminar wiederholen, darf gefolgert werden, so müßte es als Seminarreihe konzipiert werden.

Der dritte Teil schließlich berichtet über publizistische Aktivitäten zum Thema, die, vom Seminar angeregt, unternommen wurden. Dabei handelte es sich um eine Filmwoche in einem kommerziellen Kino sowie eine (Video-)Filmreihe im Institut für Didaktik mit anschließender Diskussionsmöglichkeit; parallel zu beiden Veranstaltungsreihen versuchten die Studenten, mit Hilfe von Pressemitteilungen lokale Aufmerksamkeit zu erregen. Die Auswertung der Veranstaltung bleibt impressionistisch und unsystematisch. Es wird deutlich, daß insbesondere die Reflexion derartig praktischer Arbeit dringend intensiver theoretischer Begleitung bedürfte (auch dies darf als eine Lehre betrachtet werden, die man aus dem Verlauf des Seminars ziehen darf).

Leider blieben die studentischen Beiträge unredigiert. Es hätte dringend eines versierten Korrekturlesers bedurft - vielleicht wären dann die zahlreichen Rechtschreib-, Interpunktions- und Grammatikfehler (von stilistischen Holprigkeiten und Unsinnigkeiten abgesehen) getilgt worden.

Hans J. Wulff